

Vor 25 Jahren

Tannenberg

Von Generalleutnant a. D. Schwiers

Vor einem Vierteljahrhundert wurde bei Tannenberg jener Sieg erzielt, dessen Stärke in allen deutschen Hainen Staunen und Jubel hervorrief und den Feldherren Hindenburg und seinen Generalstabschef Lubendorff zu den vollständigsten deutschen Männern werden ließ.

Die deutsche Heeresleitung hoffte in der Vorauflösung, daß eine schnelle Niederwerfung Russlands im Interesse des Deutschen Reiches und der noch aus den fernsten russischen Gebieten zu erwartenden bedeutenden Verstärkungen nicht zu erreichen sei, die Hauptmasse des Heeres im Westen aufmarschieren lassen. Dies bot sich die Möglichkeit, weitaußholend den linken Flügel des feindlichen Heeres umfassend anzugreifen und dadurch eine schnelle Entscheidung herbeizuführen. Zur Verteidigung Ostpreußens standen dort nur die 8. Armee in der Stärke von 6 Infanterie-Divisionen, 3 Reserve-Divisionen, 2 Landwehr-Brigaden und 1 Kavallerie-Division sowie die Besatzungen von Königsberg, Löben und den Wehrstellungen. Dagegen rückte an von Osten die russische 1. (Piemont.) Armee mit 9 Infanterie-Divisionen und 5 Kavallerie-Divisionen sowie von Süden die russische 2. (Karew.) Armee mit 10 Infanterie-Divisionen und vier Kavallerie-Divisionen. Beide Armeen waren durch den weiten Raum der Russischen Seen mit der kleinen Festung Löben gerannt, gegen welche ein russisches Armeekorps anmarschierte.

Der am 20. August durchgeführte Angriff der deutschen 8. Armee gegen die Piemont-Armee bei Gumbinnen war nur auf dem linken Flügel siegreich gewesen, hatte aber keinen entscheidenden Erfolg gebracht. Der damalige deutsche Oberbefehlshaber beschloß, das Treffen am nächsten Tage nicht fortzusetzen, sondern die Truppen nach Westen zu rückzuführen, da die Karew-Armee — nach aufgetanem russischem Funkruf und deutscher Fliegermeldung — sich vor der Grenze stand. Die Verbündungen des Oberbefehlshabers der 8. Armee mit der im Westen befindlichen Obersten Heeresleitung über die Fortsetzung der Operationen führten zum Wechsel des Oberkommandos. General von Hindenburg mit seinem Generalstabschef Lubendorff trat an die Spitze der 8. Armee.

Als der neue Oberbefehlshaber am 23. August nachmittags in Marienburg eintraf, erfuhr er, daß die österreichischen Truppen an der oberen Weichsel, auf dem linken Flügel begleitet vom Schlesischen Landwehrkorps, in den nächsten Tagen die Offensive erneut führen sollten, wozu von der österreichischen Heeresleitung Unterstützung durch einen Vorstoß über den Fluss gebeten wurde. Dieser Bitte konnte natürlicherweise nicht entsprochen werden, denn die russische Karew-Armee war inzwischen mit fünf Armeekorps und vier Kavallerie-Divisionen über die Linie Reidenburg-Osterburg-Marienburg gelangt. Dagegen hatte man die russische Piemont-Armee am 22. noch auf dem Schlachtfeld von Gumbinnen festgestellt, nur Vortruppen und Streitabteilungen waren gegen die Angerath und Inster vorgegangen. Von den an der Schlacht bei Gumbinnen beteiligten Truppen befand sich das I. Armeekorps im Transport auf der nördlichen Eisenbahnstrecke Königsberg-Elsing nach Marienburg, die 3. Reservedivision auf der südlichen Linie nach Deutsch-Gulau; die übrigen Truppen hatten Aufmarsch. Die 8. Armee war daher abgeschnitten von den Eisenbahntransporten, zunächst in zwei Gruppen getrennt: Westgruppe bei Gilgenburg und Hohenstein, Ostgruppe südwestlich Insterburg. Hauptreserve Königsberg weiter Osterburg. Südlich der Westgruppe befand sich ein aufgedehntes, feindseliges Waldgebiet, nach weiter nach Osten — nördlich und südlich von Löben — die die russischen Armeen trennende mäandrierende Seenlinie.

Das Armeo-Oberkommando beobachtete, aus dieser Lage heraus alle vorhandenen Kräfte außer der Hauptreserve Königsberg und der 1. Kavallerie-Division, welche weiter zum Aufhalten und Verschieben gegen die Piemont-Armee verordnet werden sollten, zu einem vernichtenden Schlag gegen die Karew-Armee zusammenzuziehen. Dazu mußten die aus der Eisenbahn entzogenen Truppen sofort in südostwärtiger Richtung in Marsch gesetzt werden, um auf die Flügel des XX. Armeekorps zu gelangen, und aus den Wehrstellungen alle nur irgendwie im freien Gelände verweilbaren Besatzungsgruppen herausgeholt werden. Die Korps der Ostgruppe sollten aus nordostwärtiger Richtung eingreifen.

Die Karew-Armee war vom 22. ab in kleinen Marschen vorgerückt, in der Mitte I. Armeekorps, auf den Flügeln je ein Armeekorps und starke Kavallerie-Einheiten. Ihre mittleren Korps und der Ostflügel durchschritten in nördlicher Richtung das ausgebahnte, leere Waldgebiet südöstwärts Hohenstein. Die deutsche Front mußte daher dort zurückgezogen werden, damit sie einer Umfassung entging. Am 25. erwartete man den Angriff, doch der Tag verlief im allgemeinen ruhig. Von der Obersten Heeresleitung wurde die aus Schleswig-Holstein abtransportierte Landwehr-Division v. d. Golt (über dortiger Grenzschuh) zur Verfügung gestellt, sie konnte allerdings erst am 27. eintreffen.

Für den 26. wollte nun das deutsche Armeo-Oberkommando angreifen, obwohl sich das auf der Eisenbahn befindliche I. Armeekorps noch mit Teilen im Anmarsch befand. Doch die Piemont-Armee hatte sich nach zwei Rückzügen in Bewegung gesetzt, sie konnte in den nächsten Tagen in beherrschende Nähe der deutschen Kavellierung gelangen und somit entscheidend in die Schlacht eingreifen. Somohl ein Rückzug als auch ein Aufmarsch des Kampfes hätten die Vereinigung der beiden feindlichen Armeen herbeigeführt. Nur durch einen baldigen Sieg über die Karew-Armee war die gefährliche Lage zu meistern.

Der erste Tag (26. 8.) der nunmehr auf dem ganzen Raum im südlichen Ostpreußen entfremmenden Schlacht brachte für die Westgruppe Erfolge gegen die russischen Vortruppen, während die nach außerordentlich anstrengenden Marschen heranrendenden Korps der Ostgruppe auf das am weitesten ostwärts marschierende russische Korps bei Groß-Bössau (nördl. Osterburg) stießen. Von Norden und Westen angegriffen, wichen die Russen bis über Osterburg zurück.

Der russische Oberbefehlshaber erfuhr diesen Misserfolg zu spät, auch unterdrückte er die Stärke der in der deutschen Westgruppe vereinigten Kräfte, die nun in der Flanke seiner Marschrückrichtung standen. Er befahl für den 27. den weiteren Vormarsch gegen Allenstein und Osterode. In diesem Tage erreichte daher das russische Korps Allenstein, das von deutschen Truppen geräumt worden war. Gegen die übrigen Korps richtete sich der deutsche Angriff. Auf dem Südflügel erstmals das I. (ostpreußische) Armeekorps die stark ausgebauten und befestigten Stellungen bei Nieden und zwang das dort gegenüberstehende russische I. Korps zum Rückzug über Soldau hinaus. Damit war der äußerste linke Flügel der russischen Armee geworfen und die südlich herumtreibende Umfassung der mittleren russischen Korps konnte eingeleitet werden.

Am 28. trafen Teile der bei Osterode ausgeladenen schleswig-holsteinischen Landwehr-Division v. d. Golt auf dem Schlachtfeld ein und griffen die Russen im Verein mit den Truppen des Nordflügels der deutschen Westgruppe an. In diese Kämpfe bei Hohenstein griff auch das nach Allenstein gelangte und nun nach Süden zurückgeholte russische Korps ein, gegen das die Korps der deutschen Ostgruppe angefecht waren. Im äußersten Süden erreichte an diesem Tage das I. Armeekorps die Stadt von Reidenburg und ostwärts, auf diese Weise den rus-

sischen Korps der Mitte den Weg nach der russischen Grenze verprellend.

Am 29. begann auf dem ganzen Umkreis der deutsche Angriff gegen die im Waldgebiet zwischen Hohenstein, Reidenburg, Willenberg und Rassenheim im Rückzuge befindlichen russischen Korps der Mitte. In der Nacht zum 30. war der Krieg geschlossen. Am 30. als schon Truppen bestimmt waren, die Piemont-Armee abzuwehren, hatten die beiden russischen Flügelforps wieder fechtgemacht und versuchten vergeblich, den im Süden nur dünnen Krieg der deutschen Truppen zu sprengen.

Da am 31. im Kriege eingetlossenen russischen Korps waren vernichtet. Die Gesamtzahl der Gefangenen betrug 92 000.

Mann, darunter 13 Generale; die blutigen Verluste der Russen erreichten etwa 50 000 Mann; 360 Geschütze und der gesamte Trophäen-Körper wurden erbeutet.

Graf Schlieffen hat in seiner Studie „Cannae“ das Wesen einer Vernichtungsschlacht geschildert; Generalfeldmarschall von Hindenburg hat dieses bei Tannenberg in die Tat umgesetzt. Bei den Einfriedungsschlachten der neueren Zeit: Leipzig 1813, Wey und Sedan 1870 waren die Sieger an Zahl überlegen, bei Tannenberg wurde der Sieg gegen einen an Zahl überlegenen Feind und angesichts einer Rückenbedrohung durch einen zweiten Gegner errungen. Der Erfolg lag nicht nur in der Vernichtung einer ganzen Armee, er wirkte sich auch in moralischer Hinsicht aus. Sowohl die russische Führung als auch die russischen Truppen fühlen sich seit Tannenberg überall dort unterlegen, wo deutsche Truppen ihnen entgegengestanden.

Der Sieg ist vor allem der genialen Führung zu verdanken, doch nicht weniger zählt die geschickte Entschlossenheit der Unterführer so wie der Ausdauer und Tapferkeit der deutschen Soldaten.

Der Mann, der Tannenberg verlor

Das Geheimnis um General Samsonows Ende

Von Joachim Moller

Als auf der Wüstwelt von Tannenberg der Schlachtkampf verliefen war und die deutschen Truppen den Kampfraum sauberten, wurde in den Wäldern nahe der ostpreußischen Stadt Willenberg im Kreise Osterburg auch der Leichnam eines unbekannten höheren Offiziers der russischen Armee der Erde übergeben. Eine kleine goldene Kapself, die man bei ihm gefunden hatte, enthielt ein Frauenbildnis, aber wen dieses Bild darstellte, war ebenfalls zu erklären wie die Persönlichkeit des toten Offiziers selber. Erst viele Monate später ergab sich, daß der unbekannte Tote von Willenberg die Hauptperson der großen weltgeschichtlichen Tragödie von Tannenberg auf der russischen Seite gewesen war: Der General Samsonow, der Unterleiter der Schlacht von Tannenberg. Schließlich erfuhr dann auch die Welt, daß General Samsonow nicht im Kampf gefallen war, sondern daß der unglaubliche russische Heerführer freiwillig seinem Leben ein Ende gesetzt hatte.

General Samsonows Armee war bei ihrem Vormarsch in den Südhöfen der österreichischen Provinz auf den Rücken der deutschen VIII. Armee gestossen. Samsonows Mitte stand zunächst in für ihn glücklichem Kampf mit dem deutschen XX. Armeekorps. Doch seine beiden Flügel waren infolge taktischer Fehler ihrer Führer bereits im Rückzuge, ohne daß der Armeeführer darüber informiert wurde. Samsonow befand sich während der Kämpfe mit seinem Geschwader auf einem Beobachtungspunkt, von dem aus sich ihm innerhalb seines begrenzten Geschwaders die Entwicklung der Kämpfe günstig darstellte. Nach Berichten von Augenzeugen hat der General mehrfach gefragt, ob keine Nachrichten von den Flügelforps vorliegen. Jedermann mußte eine verneinende Antwort ergeben.

So war Samsonow der Möglichkeit beraubt, den Kampf seiner Armee in Wirklichkeit zu leiten. Er glaubte, der Einmarsch sei nahe, während in Wirklichkeit das Unheil über ihn hereinbrach. Die Entfernung seiner Mitte durch die Deutschen völlig mit unheimlicher Präzision, aber die Flügelforps seiner Armee waren abgerückt und unerreichbar und konnten der Mitte keine Hilfe mehr bringen. Das Ergebnis der Einfriedung war der gewaltige deutsche Sieg von Tannenberg.

Von diesem Kriege war auch General Samsonow schon umklammert. Mit Eintritt des Dunkelheit suchten er und sein Stab am Abend des 29. August durch dichten Wald, nach dem Kompass in Richtung auf die russische Grenze durchzudringen. Anfangs konnten sie, ohne Weg und Steig, nach Zurückflucht der Kraftwagen, noch reiten. Als sie aber aus dem Walde herausstapften, wurden die Reiter trocken und Monatszeit der Nacht vor einer deutschen Infanterie-Abteilung entdeckt und mit starkem Maschinengewehrfeuer belegt. So mußten sie absteigen und den Weg zu Fuß fortsetzen. Bei ihrem Weitermarsch lamen sie von neuem in einen Wald. Von Zeit zu Zeit stellten sie durch Zurufe fest, ob noch alle Begleitfahrten vorhanden seien. Ihre Zahl betrug zu dieser Zeit sechs. General Samsonow litt schon lange an einem Herzfehler und an Kurzatmigkeit. Es kam der Augenblick, wo auf den Durchfall alle anderen, aber nicht mehr der General Samsonow antwortete. Sofort begannen die Offiziere des Stabes nach ihrem Armeeführer eifrig zu suchen, aber alles war umsonst. Nachdem sie sich von der Aussicht auf weiterer Nachforschungen überzeugt hatten, setzten sie ihren Weg fort. Vor Tagesanbruch hatten sie das Glück, eine russische Kavallerie-Abteilung zu treffen, die von einer Erkundung zurückkehrte.

In der Folgeszeit wurde ein Artillerist ermittelt, der den General Samsonow allein im Walde stand angetroffen hatte. Eine Zeitlang hatten sie den Weg gemeinsam fortgesetzt, aber mit jedem Schritt hatte Samsonow größere Müdigkeit verfügt. Als es Tag wurde, mußte der General sich auf einem kleinen Erdhügel niederlassen; da er sah, daß ihm die Kräfte zum Weitergehen fehlten, befahl er dem Soldaten, seinen Weg fortzuführen. Wahrscheinlich war Samsonow durch den Schall des Infanterie- und Artilleriefeuers zu der Überzeugung gelangt, daß ihm die Deutschen den Rückweg abgeschnitten hätten. Dennoch ermöglichte es das unverhoffte Gelände jenem Artilleristen, unbehelligt durch die deutschen Truppen hindurchzutreten und den Anschluß an die russischen Truppen zu gewinnen.

Später gelang es, festzustellen, daß man in jener Gegend einen unbekannten Toten beerdigte und ihm dabei eine kleine goldene Kapself abgenommen habe. Aus dem darin befindlichen Bild wurde man entnehmen, daß sie dem General Samsonow gehört hatte; denn es stellte seine Frau dar.

So hat General Basilij Gurko in seinen auffallend reichen Kriegserinnerungen die Tragödie seines unglücklichen Kameraden erzählt. Von Gurko's Bericht abweichend, erzählt der russische General Salz, daß beim Aufruf der Namen im nächtlichen Walde, als General Samsonow Name gerufen wurde, als Antwort durch die tiefe Stille der Nacht der Knall eines Pistolenabfeuers erschallte. Die Offiziere des Samsonow'schen Stabes hätten logisch die Überzeugung gehabt, daß ihr oberster Führer in diesem Augenblick aus dem Zusammenbruch seiner Armee für sich die persönlichen Folgerungen gezogen habe; aber „keiner von den Stabsoffizieren habe ein Bedürfnis verspürt, vor Samsonow's Leiche niederknien und vor dem General für immer Abschied zu nehmen“; die finsternen Stabsoffiziere hatten es eilig, den Weg fortzuführen.

Der in Deutschland lebende russische General Rosloff hat die Geschichte des „Mannes, der Tannenberg verlor“ in einem eigenen Buch erzählt. Seine ausgesuchte Darstellung beruht auf der persönlichen Schilderung der beiden dienstältesten Offiziere im Stabe Samsonows, der Oberst Wjatow und Lebedew. Beide haben das Drama von Tannenberg und die Tragödie des besiegten Armeekommandanten in allen Phasen an der Seite des unglücklichen Generals Samsonow selbst erlebt. Danach war der einfache Soldat, der als letzter General Samsonow lebend gesehen und gesprochen hat, des Armeeführers treuer Bursche, der sich, als der General auf Anruf nicht mehr antwortete, aufgemacht hatte, seinen Herrn im nächtlichen Walde zu suchen. Durch einen kaum glaublichen Zufall fand er ihn und versuchte, mit ihm gemeinsam die andern wieder zu erreichen. Schon begann es zu tagen. Sie haben beide, auf einer Reisedecke sitzend, ausgeruht, Samsonow hat vor sich hingebrüder, der Soldat ihm zuzureden versucht. Als es hell ist, erhebt sich der leidende

Das Abzeichen der Tannenbergfahrer

Für die Teilnehmer an der großen 25-Jahr-Feier, die Ende dieses Monats am Reichsdenkmal Tannenberg stattfindet, wurde dieses Bernsteinkreuzchen als Abzeichen hergestellt. (Scherl-Bilderdienst-M.)



Graf Zeppelin

Über

dem Sachsenring

Bei herrlichstem Wetter wurde auf dem Sachsenring bei Hohenstein-Ernstthal Deutschlands größtes Motorradrennen ausgetragen. Gewinner des Preises des Führers war der Hallenser Serafini. Während des Rennens überstieg das Luftschiff „Graf Zeppelin“ zur freudigen Überraschung der Besucher und Teilnehmer den Sachsenring. (Scherl-Bilderdienst-M.)

